



Jahresbericht 2017

Marie-Schlei-Verein

AUFSCHLAG 2017	3
UN-AGENDA 2030	8
DEUTSCHLAND	9
AFRIKA	18
ASIEN	28
LATEINAMERIKA	36
TRANSPARENZ	50
FINANZEN	52

VORSTAND:

Vorsitzende: Prof. Dr. h.c.

Christa Randzio-Plath;

Stellv. Vorsitz: Verena Behrens, Carola Niemann, Karin Roth, Dr. Wilma Simon, Mechthild Walz; Schatzmeisterin: Lina Beling

IMPRESSUM:

Herausgeber: Marie-Schlei-Verein, Professor Dr. h.c. Christa Randzio-Plath; Geschäftsführerin: Kirsten von Heu Grootruhe 4, 20537 Hamburg
Tel.: 040-4149 6992, Fax: 040-4149 6993

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

www.marie-schlei-verein.de

ViSDP:

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

SPENDENKONTO:

Sparda Bank-Hamburg

IBAN: DE92 2069 0500 0000 602035;

BIC: GENODEF1S11

BILDNACHWEIS:

Die Fotos wurden dem

Marie-Schlei-Verein von Mitgliedern und Partnerorganisationen zur Veröffentlichung bereitgestellt.

Cover: ugandische Kleinbäuerinnen in Kasese

Cover:

ugandische Kleinbäuerinnen in Kasese

WAS WIR TUN

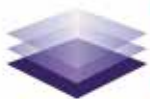
Der Marie-Schlei-Verein fördert Selbsthilfeprojekte und die berufliche Bildung für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Er baut partnerschaftliche Beziehungen auf, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern und trägt zur Völkerverständigung bei. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Rund 800 Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zur Bekämpfung von Armut und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei.

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein wurde 1984 in Erinnerung an Marie Schlei gegründet. Die satzungsgemäßen Ziele des Vereins sind u.a. „die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, der Ausbildung von Frauen, der Gleichstellung von Mann und Frau und die Völkerverständigung.“ Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg, Nr. 17487, eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

MARIE SCHLEI

Marie Schlei war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: „Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen“. Sie gab das erste „Frauenpapier“ zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Ihre Anregungen wurden international anerkannt.



**Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft**

Aufschlag 2017

Friede, Stabilität und Sicherheit sind Ziele, die viele teilen. Der menschengemachten Globalisierung scheint eine Werteorientierung zu fehlen, wenn Hunger wieder zunimmt, autoritäre Herrschaftsformen, Konzentration von Marktmacht und Ungleichheit so um sich greifen, dass 42 der Reichsten (Männer!) über so viel Vermögen verfügen wie die ärmere Hälfte der Menschheit. Gerechtigkeit und Gleichheit sind keine Schlagworte, sondern Teil des Wertekanons der Weltgemeinschaft. Schließlich sind alle Menschen gleich an Rechten und Würde geboren (Menschenrechtserklärung 1948).

Stolz sind wir auf die 30 mutigen Alleinerziehenden im Elendsviertel von Kibera, Nairobi, Kenia: Trotz der Unruhen im Zusammenhang mit den Präsidentschaftswahlen ist der Start des Bäckereihandwerks geglückt. Eine erfolgreiche berufliche Qualifizierung ist der Schlüssel für afrikanisches kooperatives Unternehmerintum. Bewundernswert ist das Engagement der indonesischen Partnerorganisation LSPPA in Yogyakarta, Indonesien, die gewaltbetroffenen Frauen mit ihrer Kekspanktion zu Einkommen und neuem Selbstbewusstsein verhilft.

Hervorzuheben ist der gelungene Aufbau von genossenschaftlichen Strukturen in Leon, Nicaragua, zusammen mit unserer Partnerin ProdeMujer. Der Entwicklungsschritt war groß, die Einsicht in Zusammenarbeitsstrukturen unter Frauen ist gewachsen. Die Pro-



Christa Randzio-Plath, Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

fessionalisierung hat zugenommen. Alle hoffen jetzt auf gute Produktions- und Vermarktungserfolge und solidarische Zusammenarbeit.

Wir vertrauen den Frauengruppen und Frauenorganisationen vor Ort. Wir sind keine Patinnen, sondern Partnerinnen. Unsere Hilfe ist Hilfe zur Selbsthilfe. Der lokale und regionale Bezug ist uns wichtig. Deswegen ist uns die Auswahl der Trägerorganisation so wichtig. Deswegen arbeiten wir in vielen Ländern wie z.B. in El Salvador, in Nepal, in Vietnam mit langjährigen Trägerorganisationen in unterschiedlichen Projekten, in unterschiedlichen Regionen zusammen und stimmen uns mit anderen entwicklungspolitisch tätigen NRO ab.

Frauen im ländlichen Raum: UN-Fokus 2018

Frauen in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie anderer Weltregionen sind immer noch marginalisiert. Das gilt insbesondere für



UN Woman: Umsetzung der Gleichstellungsziele in der UN-Agenda 2030

Frauen in ländlichen Regionen. Erstmals will die Weltgemeinschaft 2018 die Verbesserung der Lage der Frauen auf dem Land in den Mittelpunkt ihrer gleichstellungspolitischen Anstrengungen rücken. Etwa 80 Prozent der weltweit Hungernden leben auf dem Land. KleinbäuerInnen stellen mit 50 Prozent die größte Gruppe, Landlose machen 20 Prozent der hungernden Bevölkerung aus und FischerInnen, JägerInnen sowie HirtInnen 10 Prozent. Insgesamt sind 60-70 Prozent der Hungernden Frauen und Mädchen.

Kleinbäuerinnen erleben die Folgen der Globalisierung hautnah, wenn ihre Zwiebeln oder Tomaten auf den heimischen Märkten nicht mit den Preisen niederländischer Zwiebeln oder italienischer Tomaten konkurrieren können. Subventionierte Agrar-Exporte der EU verdrängen Kleinproduzentinnen im Globalen Süden vom Markt.

Kleinbäuerinnen wird der Zugang zu Ressourcen verwehrt oder erschwert. Der Besitz von und die Kontrolle über Land, Saatgut und weitere Produk-

tionsmittel sowie natürliche Ressourcen konzentrieren sich zunehmend auf wenige Konzerne, die dadurch Preise diktieren und bestimmen können, welche Nahrungsmittel für wen angebaut werden.

Landraub ist eine weitere Ursache für Hunger und Armut. Und Kleinbäuerinnen haben keine Stimme. Politisch sind KleinbäuerInnen, Landlose, LandarbeiterInnen und andere ländliche Bevölkerungsgruppen häufig kaum repräsentiert. Ihre Rechte werden dadurch oftmals übergangen. Gewohnheitsrecht, traditionelle Rollenbilder und Religionen fördern die Diskriminierung von Frauen.

Das Land, das Frauen besitzen, ist zu klein und oftmals weit entfernt vom Zugang zu Wasser. Der Klimawandel bedroht durch Dürre oder Überschwemmung die Existenz. Schließlich bedrohen auch jüngere Entwicklungen, wie die durch den Klimawandel bedingten landwirtschaftlichen Veränderungen, die staatliche Förderung von Agrartreibstoffen, Investitionen



Pilzbäuerinnen in Uganda

institutioneller Finanzanleger in Agrarland sowie zunehmende Lebensmittelspekulationen die Existenz der KleinbäuerInnen.

KleinbäuerInnen wehren sich: Schon nach der Jahrtausendwende hat der Marie-Schlei-Verein gefordert, dass es, wie von der Kleinbauernorganisation La Via Campesina und FIAN gefordert, zu einer UN-Konvention zum Schutz der Menschen in ländlichen Regionen kommen muss. Dazu erfordert es die Zurückweisung von Saatgut, das eine Gefährdung des Einkommens, der Umwelt und der Kultur von KleinbäuerInnen darstellt, den gleichberechtigten geregelten Zugang zu allen Ressourcen wie Wasser, Kredite, Beratung, Saatgut und Werkzeuge, eine angemessene ländliche Infrastruktur für den Aufbau von lokalen und regionalen Märkten, erschwinglichen öffentlichen Transport.

2018 sollten die UN eine Konvention zum Schutz von kleinbäuerlicher Tätigkeit verabschieden - im Interesse von Nahrungsmittelsicherheit und Umweltschutz. Deutschland muss dieses Projekt endlich unterstützen.

Projekte im ländlichen Raum – ein Anliegen des Marie-Schlei-Vereins

Bereits die Aktionsplattform von Peking mahnte die Weltgemeinschaft, die Lage der Frauen im ländlichen Raum nicht zu vernachlässigen. Schließlich sind dort Gesundheitsvorsorge, Kinder- und Müttergesundheit, Frauen- und Mädchenbildung, ökonomische Integration und politische Behauptung von Frauen besonders schwierig.

Einige Lichtblicke unserer Projektarbeit verdeutlichen dieses



Ausbildungsabschluss der Frauengruppe Ghana

Engagement:

- » In Nigeria wurde die Produktion von Soja mit Verarbeitungstechniken und ökonomischer Alphabetisierung in den 80er Jahren verbunden
- » Auf den Philippinen wurden eine erfolgreiche Fischzucht in Vulkanseen sowie Reismühlen betrieben
- » Auf Papua Neu Guinea begannen Frauen eine erfolgreiche Kartoffelproduktion
- » Bienenprojekte in Ghana und Tansania gelangen
- » Solarenergie wurde für Früchtekonservierung, Saffherstellung, Gemüsetrocknung z.B. in Sri Lanka, in Ghana, Guinea eingesetzt
- » Gemüsegärten selbst in Elendsvierteln waren ein Erfolgsrezept: in Peru, in El Salvador, in Nicaragua, in Uganda
- » Pilzproduktionen gewinnen: z.B. in Vietnam, Sri Lanka, Uganda
- » Fischteiche in Kenia sind eine neue Herausforderung

2018: Weitermachen und neue Wege finden

Unsere Partnerinnen sind engagiert wie wir. Vieles muss weitergehen, weil es sich bewährt hat. Aber: wir müssen auch neue Wege gehen. In den vergangenen Jahren war der Aufbau von genossenschaftlichen Strukturen für uns und unsere Partnerinnen eine Herausforderung. 2018 beginnen wir mit einem neuen genossenschaftlich orientierten Projekt in Vietnam. Viel wird an Solidarität verlangt, wie wir in den lateinamerikanischen Projekten sehen. Auch die Kooperation in afrikanischen Projekten kostet die Frauen bei ihren langen Arbeitstagen viel Energie. In allen diesen Frauen steckt aber so viel Hoffnung und Energie. Sie schaffen das, was wir gemeinsam planen. Sie müssen es schaffen und damit auch wir.


Proj. Dir. Dr. h.c. Christa Kauder-Wolf
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Die Projekte vor Ort sind wichtig. Genauso wichtig ist aber die Sensibilisierung der Bevölkerung in Deutschland für die Situation der Frauen in Entwicklungsländern. Aus diesem Grund organisiert der Marie-Schlei-Verein Informations- und Bildungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen in Deutschland.



Seminar: „Alle Mitnehmen – soziale Ungleichheit überwinden“ – 1. April 2017, Hamburg, Basler Hof

In drei Vortrags- und Diskussionsrunden setzten sich 70 TeilnehmerInnen mit dem Thema der Geschlechtergerechtigkeit und der Überwindung sozialer Ungleichheit auseinander. Informiert wurde über die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, insbesondere im Zusammenhang mit den Herausforderungen des G20-Gipfels in Hamburg.

Die Bundestagsabgeordnete Gabriele Groneberg betonte die wichtige Rolle der Frau bei Ernährungssicherheit, Armutsbekämpfung und Bildung. Die ehemalige Bundestagsabgeordnete

und Hamburgs Gesundheitssektorin Karin Roth forderte gezielte Maßnahmen zur Überwindung der MÜTTERSTERBLICHKEIT, von HIV/Aids und Seuchen. Auf die notwendige Sicherung der reproduktiven Rechte und den Zugang auf Gesundheitsdienst-

leistungen wies die Vorsitzende des Marie-Schlei-Vereins, Christa Randzio-Plath, hin. Sie schilderte auch die Erschwernisse für Frauen und Mädchen durch den mangelnden Zugang zu günstigen Binden während der Menstruation. Viele Mädchen gehen deswegen eine Woche pro Monat nicht in die Schule. Über den Zusammenhang von Armut, Entwicklung und Migration diskutierten Portia Sarfo, Vorstand Eine-Welt-Netzwerk und Christa Randzio-Plath.

Veranstaltungen zur Nachhaltigkeitsagenda und G20

Im Mittelpunkt der bildungspolitischen Arbeit standen 2017 die Nachhaltigkeitsagenda und die For-



Am 18./19. Juni 2017 beteiligte sich der Marie-Schlei-Verein mit zwei Veranstaltungen („Women’s Economic Empowerment – challenges and perspectives for G20“) und einem Informationsstand am C20 - in der Hafencity Hamburg mit 150 TeilnehmerInnen aus den G-20-Staaten. Es ging dabei vor allem um Kritik am G20-Prozess sowie die The-

Alternativgipfel zur Nachhaltigkeitsagenda und G20 men Ungleichheit und Geschlechtergerechtigkeit. Die

forderungen an den G-20-Gipfel. Der Marie-Schlei-Verein war auf vielen Konferenzen in Berlin und Hamburg vertreten, führte aber auch Kooperationsveranstaltungen durch.

Forderungen an den G20-Gipfel wurden dabei diskutiert und unterstützt“.

Im Februar 2017 wirkte der Marie-Schlei-Verein am Treffen der 50 zivilgesellschaftlichen Nichtregierungsorganisationen aus den G-20-Staaten zur Vorbereitung vom Civil 20 (C20) in Hamburg mit und beteiligte sich an der Erarbeitung der Forderungen zu Ungleichheit überwinden, Geschlechtergerechtigkeit herstellen und sozialen Schutz organisieren.

Der Marie-Schlei-Verein und die Friedrich-Ebert-Stiftung luden am 04. Juli 2017 nach Berlin ein. Thema der Veranstaltung, an der Vertreterinnen aus Kenia und Uganda beteiligt waren, waren Herausforderungen und Perspektiven für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele auch im Rahmen von G20, insbesondere im Zusammenhang mit dem „Gender Economic Empowerment“. Der Marie-Schlei-Verein informierte auch auf Veranstaltungen in unterschiedlichen Bundesländern, vor allem in Hamburg, über die Ziele von G20, das Programm der Deutschen G20-Präsidentschaft und die kritische Betrachtung darüber, wie die G20-Staaten, ohne Transformation des Wirtschaftssystems, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Nachhaltigkeit in ihren Staaten verwirklichen wollen.

Im Mai 2017 beteiligte sich der Marie-Schlei-Verein an dem Vorbereitungstreffen der Frauenverbände aus den G-20-Staaten, dem W20, in Berlin. An den Forderungen für den G-20-Gipfel arbeitete der Marie-Schlei-Verein im Rahmen der vom Deutschen Frauenrat organisierten Vorbereitungstreffen mit.



Hamburger Ratschlag bei der Arbeit

Hamburger Ratschlag

Der Marie-Schlei-Verein organisierte in Kooperation mit dem Eine-Welt-Netzwerk Hamburg, der Werkstatt 3 und dem Zukunftsrat Hamburg, den Hamburger Ratschlag von 15 Nichtregierungsorganisationen zur Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in Hamburg. Nach dem ersten Hamburger Ratschlag im November 2016 und der Diskussion der 17 Nachhaltigkeitsziele, stellten die Nichtregierungsorganisationen am 04. April 2017 an den Hamburger Senat und die Hamburgische Bürgerschaft Forderungen auf. Diese Forderungen wurden am 04. April 2017 auf der Konferenz beschlossen: „Die Zukunft, die wir wollen – das Hamburg, das wir brauchen: Hamburger Ratschlag zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“.

An diesem Prozess waren über 70 VertreterInnen aus über 40 zivilgesellschaftlichen Organisationen beteiligt. Die Forderungen wurden am 29. Mai

2017 an Senator Jens Kerstan überreicht.

Zu den Forderungen gehören unter anderem:

» Aufstellung eines Klimaplanes zur ernsthaften Umsetzung des Pariser Klimaabkommens

- » Bildung für nachhaltige Entwicklung wird als Grundorientierung und übergreifendes Bildungsziel im Orientierungsrahmen Schulqualität und in den Bildungsplänen für jedes Unterrichtsfach verankert
- » Schaffung von Öffentlich geförderter, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung
- » Erarbeitung eines Mobilitätsentwicklungsplans, in welchem in der Innenstadt und den Stadtteilzentren konsequent der Inklusion, dem Lärmschutz, der Minderung von CO₂-Emissionen und Luftverschmutzung Vorrang vor dem motorisierten Individualverkehr einräumt wird
- » Hamburg erklärt sich zur gewaltfreien Stadt und treibt die Implementierung nachhaltig präventiver Maßnahmen gegen die Gewalt gegen Frauen voran

UN-Agenda 2030: Niemand darf zurückgelassen werden.

Der Gipfel für globale Solidarität fand am 5./6. Juli 2017 unter dem Motto „Die Politik der G20 ist Teil des Problems“ statt. Der Marie-Schlei-Verein sowie viele weitere zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen beteiligten sich an der Veranstaltung. Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende des Marie-Schlei-Verein, Cornelia Creischer des Landfrauenrat Hamburg e.V. und Portia Sarfo vom Eine-Welt-Netzwerk Hamburg diskutierten im Rahmen des Podiums „Ungleichheit überwinden, Geschlechtergerechtigkeit durchsetzen“ über Alternativen.

Der 3. Hamburger Ratschlag fand am 10. November mit Staatsrat Pollmann, VertreterInnen von Hamburger Behörden und Bürgerschaftsabgeordneten statt. Dabei wurden, entsprechend der vier Cluster in der Hamburger Senatsdrucksache, Umwelt und Stadtentwicklung, Wirtschaft und Finanzen, Soziales und Teilhabe, Wissenschaft und Bildung in einem ersten Dialog die Umsetzungsmaßnahmen kritisch diskutiert. Fast 100 TeilnehmerInnen der Hamburger Zivilgesellschaft hinterfragten die Umsetzung der Hamburger Nachhaltigkeitsagenda und nahmen die Rolle eines Watch-Dogs wahr. 2018 werden der 4. und 5. Hamburger Ratschlag stattfinden.

Weitere Veranstaltungen im Zusammenhang mit der UN-Agenda 2030 und den damit verbundenen Heraus-



Info-Stand Marie-Schlei-Verein mit Mechthild Walz und Eva Högl

forderungen fanden unter anderem am 20. Mai 2017 auf dem SPD-Landesparteitag statt. Dort hatte der Marie-Schlei-Verein einen Ausstellungsstand und informierte über die Arbeit mit den Frauen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Außerdem beteiligte sich der Marie-Schlei-Verein an unterschiedlichen Veranstaltungen des Entwicklungsministeriums, VENRO (Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen), führte in verschiedenen Bundesländern Informationsveranstaltungen durch, unterstützte Aktionen zu „runden Geburtstagen“ und organisierte vom 7. bis 9. Dezember 2017 einen Informationsstand und eine Spendensammlung auf dem SPD-Bundesparteitag in Berlin.

Die Regionalgruppen des Marie-Schlei-Vereins tragen mit Veranstaltungen, Vorträgen oder Informationsständen viel zum entwicklungs- und gleichstellungspolitischen Anliegen des Vereins bei. Allen UnterstützerInnen einen herzlichen Dank!

BERLIN

*Kontakt: Mechthild Walz,
E-Mail: walz-me@gmx.de*

Die Berliner Ortsgruppe organisierte 2017 für den 20. Mai den Infostand zum SPD-Landesparteitag sowie vom 07. bis 09. Juli den Infostand zum SPD-Bundesparteitag. Darüber hinaus nahm sie an der Konferenz des Deutschen Frauenrats im Juni teil. Der Marie-Schlei-Verein fand bei den Veranstaltungen reges Interesse und konnte erfolgreich Spenden einwerben. Erfreulich war auch, dass einige neue Mitglieder gewonnen werden konnten.

BONN/KÖLN

*Kontakt: Carola Niemann,
E-Mail: Carola.Niemann@inbox.com*

Das Jahr 2017 stand für die Köln-Bonner Regionalgruppe des Marie-Schlei-Vereins ganz im Zeichen der Veränderung. Unsere langjährige Vorsitzende, Gabriele Albert-Trappe, hatte sich schon im Jahr zuvor entschieden, ihre langjährige Tätigkeit als Vorsitzende und im Vorstand des Vereins zu beenden, um sich intensiver ihrer Familie und ihren Enkelkindern zu widmen.

An dieser Stelle möchten wir Gabi herzlich danken für ihr großes Enga-

gement und ihre Beiträge, die sie für den Verein geleistet hat. Gleichzeitig freuen wir uns darüber, dass sie uns weiterhin - wenn auch nur sporadisch - begleiten wird.

Die Regionalgruppe und die Vorstandstätigkeit hat Carola Niemann übernommen. Unter ihrem Vorsitz hat sich die Gruppe neu aufgestellt. Es haben im vergangenen Jahr regelmäßige Treffen stattgefunden. Ideen für eine Veranstaltung zum internationalen Frauentag wurden entwickelt.

Geplant ist eine Podiumsdiskussion zu der Frage, ob die Form, in der wir Entwicklungsprojekte fördern, auch die richtige ist. Bei verschiedenen Veranstaltungen hat die Gruppe zudem mit Informationsständen Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Für dieses Jahr hat sich die Gruppe einiges vorgenommen. Derzeit läuft die Prüfung zur Unterstützung eines Projektes in Kenia. Die Planung für die Veranstaltung zum internationalen Frauentag ist in vollem Gange.

Darüber hinaus möchte sich die Gruppe verstärken und plant eine Informationsveranstaltung speziell für Mitglieder aus dem Rheinland mit dem Ziel, neue Mitglieder für die Bonn-Kölner Regionalgruppe zu gewinnen.

Deutschland

HAMBURG

*Kontakt: Dürten Holz,
E-Mail: duer-ten-holz@t-online.de*

Die Hamburger Gruppe des Marie-Schlei-Vereins hat sich auch 2017 nach Kräften bemüht, unsere Geschäftsstelle, z.B. bei größeren Eintütaktionen, zu unterstützen.



Weltfrauentag mit Peter Münstermann (MdL), Erika Janssen (AsF) und Fred Schüller

Zudem haben wir an Arbeitsgruppen der „3 Ratschläge für ein zukunftsfähiges Hamburg“ teilgenommen und konnten erleben, dass deren Vorschläge in eine Senatsdrucksache mündeten. Außerdem haben wir am Neustart des „Eine Welt Netzwerkes“ mitgearbeitet. Im Zentrum unserer Gruppenabende standen erneut die Berichte aus unseren Projekten und aus anderen Ländern z.B. der Elfenbeinküste.

Für das neue Jahr ist geplant, sich auch weiterhin über die Arbeit anderer Organisationen zu informieren, wie z.B. im Januar über „Fair Trade Stadt Hamburg“, sowie auch über andere Länder, gedacht ist an Surinam, das dieses Jahr Thema des Weltgebetstages ist.

Wir freuen uns auf Eure und Ihre Ideen. Wir laden hiermit schon einmal herzlich zu unseren nächsten Zusammenkünften ein (jeweils 20 Uhr, Landesfrauenrat, Sauerberghof, Grin-

delallee 43) am 17. Jan., 21. März, 16. Mai, 19. Sept. 2018.

JÜLICH

*Kontakt: Erika Janssen,
E-Mail: janssen-norderney@web.de*

Zum Weltfrauentag war die AsF auch in diesem Jahr wieder mit einem Stand in der Jülicher Innenstadt aktiv. Unterstützt von vielen helfenden Händen wurden dort als erste Frühlingsboten Primeln verteilt. Auch Peter Münstermann (MdL in NRW) und unser Landtagskandidat Fred Schüller waren dabei. Die AsF unter Leitung von Erika Janssen unterstützt mit dieser Aktion schon seit vielen Jahren den Marie-Schlei-Verein, der sich weltweit mit einer Reihe von Projekten für die Gleichberechtigung von Frauen einsetzt.

ROSTOCK

*Kontakt: Brigitte Pleß,
E-Mail: brigitte.pless@gmx.de*



Nach mühevoller Arbeit sind die Fischteiche fertiggestellt

Die Gruppe Rostock hat sich auch 2017 mehrere Male getroffen. Dabei ging es vorrangig um die Vorbereitung der Veranstaltungen. So haben wir im März den Marie- Schlei- Verein und das Projekt Fischteiche in Kenia bei den sozialdemokratischen Frauen auf ihrer Landeskonferenz vorgestellt.

Am 25.8.2017, wurde von der Gruppe Rostock eine öffentliche Veranstaltung zum Projekt des Marie-Schlei-Vereins "Fischteiche für Frauen in Westkenia" durchgeführt, dieses Mal in Schwerin. Wir wollten den Fragen nachgehen, wie Frauen in der Deutschen Entwicklungshilfe berücksichtigt werden und ob Frauenförderung überhaupt Gegenstand der Afrikapolitik ist. Dazu hatten wir Christoph Strasser, MdB und ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe,

eingeladen. Martina Tegtmeier, MdL Mecklenburg-Vorpommern, hat den ca. 20 TeilnehmerInnen das Projekt und die schon vorhandenen Ergebnisse des Projektes vorgestellt. Christoph Strasser hat über die Afrikapolitik referiert. Im Anschluss gab es eine spannende, interessante Diskussion mit den Teilnehmenden, unter denen auch einige aus der afrikanischen Community in MV waren. Ergebnisse der Diskussion waren, dass die Kolonialzeit bis heute nachwirke, dass Afrika nicht gleich Afrika sei, sondern jedes Land für sich betrachtet werden müsse. In der Entwicklungspolitik seien einige Fehler gemacht worden. Der beste Weg sei die Hilfe zur Selbsthilfe. Frauen seien zu einem großen Teil die Familiernährerinnen, deswegen haben spezielle Frauenprojekte ihre Berechtigung und müssen gefördert werden. Wir sind mit den Projekten

Afrika

In allen Projekten des Marie-Schlei-Vereins geht es neben der Armutsbekämpfung um soziales, ökonomisches und politisches Empowerment. Frauen setzen sich an die Spitze von Bewegungen, die Bildung und Gesundheitsvor- und -fürsorge fordern. Sie sind beharrlich in ihren Produktionsprojekten mit Obst und Gemüse, Fischen, Bienen und Kühen. Sie haben kleine Erfolge, die sie ermutigen, in die Bildung und Gesundheit der Kinder zu investieren. Sie werden Handwerkerinnen, Genossenschaftlerinnen und sind erfolgreich im Marketing ihrer Produkte. Das trägt zu ihrem Selbstbewusstsein, zur Anerkennung in ihrem Umfeld und zur Verringerung von Gewalt gegen sie bei.

KENIA

*Mama Helena Women Group – Ausbildung in ökologischer Fischzucht und Anlegen von Fischteichen (Nr. 399)
April 2017 – Reisebericht von
Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath*

Das Projekt wurde gestartet, um die Ernährungslage der kenianischen Bevölkerung durch Fischteiche zu verbessern. Hierzu arbeiten die Regierung, das Fischereiministerium und Nicht-

selbst ausgehoben, auch den dazugehörigen Dammbau um den Teich erledigen die Frauen selbst. Eine erstaunliche Leistung. Die Fischteiche sind für sie die Hoffnung auf eine ökonomische Stabilisierung ihrer Existenz. Die Fische werden dreimal täglich gefüttert. Die Frauen teilen sich die Arbeit indem sie sich in Rotationsgruppen organisieren. Genutzt wird dabei Futter ohne chemische Zusätze, zum Beispiel Silberfisch oder Reisschalen. Zur Düngung



Die Mama Helena Woman Group und Christa Randzio-Plath

regierungsorganisationen zusammen, darunter auch die Organisation Mama Helena. Die Teiche werden von den Mitgliedern der Mama Helena Group

der Teiche wird Kuhdung oder Hühnerkot genutzt. Dies ist notwendig, um die Teiche fruchtbar zu machen. Ziel ist es, die Fingerlinge gleichzeitig

zu Tilapia-Fischen gleicher Größe heranzuzüchten und dann zu verkaufen. Hierzu haben die Frauen auch den Fischfang gelernt. Die Frauen werden ebenfalls in der Vermarktung unterrichtet, wobei der Schwerpunkt auf der Vermarktung von Frischfisch besteht, hier ist die Nachfrage besonders groß. Das Marketing will die Gruppe selbst übernehmen und nicht Zwischenhändlern überlassen. Die Verkehrsanbindung von den Teichen zu den Märkten ist katastrophal schlecht. Dies wurde von vielen Frauen aus allen Frauengruppen beklagt, nicht nur aus ökonomischen, sondern auch aus medizinischen und gesellschaftlichen Gründen. Auch die Beschaffung von Kühlwagen für frischen Fisch ist schwierig und teuer. Deswegen überlegen einige Gruppen, Fisch in der näheren Umgebung zu verkaufen. Dabei besteht jedoch das Problem des geringeren Preises. Es gibt auch Überlegungen, den Fisch nicht frisch zu verkaufen, sondern solargetrocknet. Die Frauen planen in den Projekten die Anlage von weiteren Fischteichen, die sie aus den Erlösen finanzieren wollen.

Viele der Frauen, die an dem Projekt teilnehmen, sind Witwen, die nach dem Tod des Ehemanns in der Prostitutions- und Drogenszene landeten. HIV/Aids ist in allen Fischteichprojekten die häufigste Todesursache. In dem Dorf gibt es viele HIV/Aids-Waisen, um die sich die Frauen kümmern. Sie wollen auch Geld aus dem Fischteich für die Waisen verwenden, sodass sie in die Schule gehen können. Zudem herrscht ein Mangel an Trinkwasser und Elektrizität. Alle Frauen



Zur Bewirtschaftung der neuen Fischteiche gehört die regelmäßige Fütterung

sind Subsistenzbäuerinnen und bauen Mais, Bohnen, manchmal auch Süßkartoffeln und Kassava an. Die Kinderzahl ist weiterhin sehr hoch, viele haben fünf bis 11 Kinder. Heiraten heißt immer noch Kinderkriegen. Familienplanung ist nicht effektiv, da sie zu viel kostet. Es gibt keine sexuelle Aufklärung. Die Frauen haben häufig nur die Grundschule besucht. Die Binden für Mädchen während der Menstruation sind ein Problem, da viele Eltern nicht das Geld dafür haben und die Mädchen während ihrer Menstruation in der Schule fehlen. Alle Frauen unterstrichen die schlechte Versorgung der Mädchen und Frauen mit Binden. Das Projekt wurde mit einem Zuschuss der

Afrika

NUE (Norddeutsche Stiftung Umwelt und Entwicklung) unterstützt.

Joyce Adhincio ist 48 Jahre alt und hat sechs Kinder. Bei ihr werden Mädchen und Jungen gleichbehandelt. Mit den Erträgen aus den Fischteichen will sie die Bildung der Kinder verbessern.

Molly Otieno ist 31 Jahre alt und hat drei Kinder. Ihr Mann ist Pastor, sie selbst ist ausgebildete Lehrerin. Sie ist aber arbeitslos, da die Regierung sie nicht einstellt.

Wilkista Anama ist eine 31 Jahre alte Witwe. Ihre vier Kinder gehen zur Grundschule. Sie braucht Geld für die weiterführende Schule. Sie selbst musste nach vier Jahren die Schule verlassen, weil ihre Eltern krank wurden.

Penina Aoma ist 45 Jahre alt und hat 9 Kinder. Sie ist Subsistenzbäuerin. Eine ihrer Töchter geht auf ein College, um Krankenschwester zu werden.

Gefördert durch:



KENIA

(UFANISI) – Binden (Nr. 406)

März 2017 – Reisebericht von

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

Nach einer abenteuerlichen Anfahrt, trafen wir unsere Projektpartner nicht in Bugoma, dem Standort des Projektes, sondern in Kisii. Bei dem darauf folgenden Gespräch wurde deutlich, dass die Partner trotz geringer Erfahrung in

der Projektarbeit sehr engagiert und gut in der Kommune verankert sind. Der Bedarf an preiswerten Binden ist groß. Die Projektkoordinatorin Lavinie, mit welcher wir unser Gespräch führen, arbeitet mit dem Durchführungsausschuss der Frauengruppe an der Umsetzung. Sie selbst, sowie auch zwei weitere Vorstandsmitglieder haben Schneiderei-Erfahrung. Geschult werden die Frauen drei Wochen durch Fachkräfte. Die Frauen aus der Frauengruppe sind Kleinbäuerinnen mit durchschnittlich fünf Kindern. Sie produzieren Süßkartoffeln, Mais, Kohl. Zugang zu Familienplanung gibt es nicht. Schulen sind vorhanden. In unserem Gespräch wurde der Projektstandort als ein großer Raum (70x100m) beschrieben, in welchem fünf Gruppen mit je fünf Frauen an Nähmaschinen und Zuschneide Tischen ausgebildet werden und produzieren können. Die angelieferte Baumwolle wird gekocht und getrocknet, bevor sie weiterverarbeitet wird. Es liegen Genehmigungen des Ortschefs sowie der örtlichen Gesundheitsbehörde für die Produktion von Binden vor. Das benötigte Material wird von einer kenianischen Bindenfirma Sang'alo geliefert, die auch die beiden Ausbilderinnen für drei Wochen entsendet. Das Sang'alo Institute of Technology (SIST) übernimmt nicht nur die Schulung für die Produktion, sondern auch für Marketing und Buchführung im Ufanisi Women Group training centre.

Gefördert durch:



Jeder Frau trägt einen Zauber im Gesicht, wo sie her kommt.



Afrika

KENIA

Africa Health and Community Programme (AHCP) – Bäckereihandwerk (Nr. 409)

Die Partnerorganisation bildet 30 junge alleinerziehende Mütter aus dem Kibera Slum, dem viertgrößten Elendsviertel der Welt, in Nairobi in der Herstellung von Backwaren, Süßwaren und Gebäck aus. Sie lernen das Backen und Dekorieren ihrer Waren.

ckereiausbildungsprojekt sozusagen die „zweite Chance“. Bildung ist für sie der Schlüssel zum Überleben. Ihr Lehrplan ist ehrgeizig: sie lernen Brot- und Backwarenherstellung und die dazu notwendigen Kenntnisse über die Produkte und ihre Vermarktung, auch Hochzeitstorten können sie dann anbieten. Dabei ist es von Vorteil, dass alle gemeinsam die Kurse besuchen. Sie kennen sich und ihre Probleme. Die Kurse sehen auch vor, ihre ver-



Die Frauen im Kibera Slum lernen, eine Bäckerei zu betreiben

Alle Frauen haben die sechsmonatige Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Jetzt geht es darum, eine Bäckerei auszubauen und ihnen betriebswirtschaftliche Kenntnisse zu vermitteln sowie den Verkauf zu organisieren. Die Wellblechhütten unserer gemeinnützigen Partnerorganisation AHCP (Africa Health and Community Program) sind ein Hoffnungsträger. Isabel, eine ehemalige Lehrerin, engagiert sich für die jungen arbeitslosen alleinerziehenden Frauen. Für Nancy, Eliatha, Emily, Fatuma und Jenniffer ist das Bäckereiausbildungsprojekt

Rechte herauszustellen und ihnen konkrete Bedeutung zu geben, ihr Selbstbewusstsein und ihre Kommunikationsfähigkeiten zu stärken. Die Frauen haben viel Gewalt und Unterdrückung erfahren: Sie lernen Regeln, vor allem Hygieneregeln, Pünktlichkeit, Sauberkeit des Produktionsstandortes und der Einrichtung der Bäckerei, Lagerung und Arbeitsteilung zwischen den Frauen, Kleinstbetriebsführung, Preiskalkulation und Buchführung. Die Bäckerei wird in der Nähe der Ausbildungszentren liegen.

UGANDA

Philomena United Women Art and Craft Group (PUWACG) – Pilzzucht (Nr. 401 sowie neu Nr. 412)

März 2017 – Reisebericht von Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

Das erste Pilzprojekt wurde erfolgreich abgeschlossen (Nr. 401), gefördert von der Ehrbacher Stiftung. Ein neues Pilzprojekt (Nr. 412) mit einer neuen Frauengruppe und anderen Pilzsorten hat 2017 begonnen.

Bei meinem Besuch warteten im Ge-

führt, das sehr eindrucksvoll war. Die Pilzzucht-Ausbildung von weißen Pilzen, meist Austernpilze, erfolgt in einer Musterhütte. Der eigentliche Anbau der Pilze findet dezentral statt. Die Frauen wohnen weit auseinander. Die Sporen erhalten sie geliefert, wollen aber selbst lernen Sporen zu züchten, um die Regelmäßigkeit ihrer Arbeit und Verdienste nicht zu gefährden, da die Lieferzeiten nicht zuverlässig sind. Die Pilzbehälter können vier Monate genutzt werden, die Ernte scheint gut. Die Frauen haben




Aufzucht von Pilzen inHütten

meindehaus schon 25 Frauen. Sie waren Mitglieder der Pilzgruppe. Sie versprechen sich viel von ihren neuen Kenntnissen in der Pilzzucht und haben ihre gewonnenen beruflichen Kenntnisse an andere Frauen weitergegeben. Die Frauen haben ein Lied zur Pilzzucht komponiert und darin die Pilzzucht beschrieben. Das Lied ist in ihrer lokalen Sprache. Die Frauen haben auch ein Theaterstück über die Lage der Frau in ihren Dörfern auf-

alle gelernt, die Biomasse-Pilzbehälter zu fertigen und zu sterilisieren. Zudem haben sie gelernt, Sporen zu setzen und die Pilze regelmäßig zu bewässern. Die Frauen sind Subsistenzbäuerinnen, in der Regel verheiratet und haben eine Primarschulbildung. Einige haben auch die Sekundarschule besucht. Ihre Englischkenntnisse sind nicht ausreichend, obwohl nur Englisch die offizielle Sprache in Uganda ist. Die Frauengruppe war gut organisiert, die

Afrika

Ausbildungs-Experten sind noch Männer, die allerdings gut mit den Frauen umgehen. Alle Frauen sagen, dass sie Töchtern die gleichen Chancen geben wie den Söhnen. Die Vermarktung ist auch gut organisiert. Die Frauen nutzen die vielfältigen lokalen Märkte und verkaufen ½ Kilo Pilze für 3000 Uganda Schillinge. Der Gewinn für die Frauen hängt vom Aufwand ab. Dabei spielen die Entfernungen eine wichtige Rolle, weil die ländliche Infrastruktur in dem Kasese-Gebiet teilweise unzureichend ist. Die Frauen nutzen das ugandaweite Boda-Boda-Transport-System mit Kleinstmotorrädern. Sie müssen dann für den Transport (hin und zurück) etwa 1000 Schillinge bezahlen. Einige Frauen nutzen die Kleinstmotorräder von Verwandten und Bekannten. Die Pilzgruppe hat auch Kontakt zu Restaurants aufgenommen. Pilzsuppe ist beliebt.

Aber die Frauen wollen einen fairen Preis. Über Radiosendungen machen sie zudem auf ihre Pilzproduktion aufmerksam. Ihr Projekt wird mit einem Zuschuss der Georg-Str -Stiftung gefördert. Ihr Pilz-Lied singen sie begeistert:

*AYEE ,AYEE THULIME OBWOKWE
AYEE,AYEE WE SHOULD CULTIVATE
MUSHROOMS*

*Chorus: THULWEYO THULWEYO AB-
ANA NA BAKULLU THULIME OBWOK-
WE*

*Chorus: COME COME MOT-
HERS,YOUNG AND OLDS AND ALL
WOMEN COME WE CULTIVATE MU-
SHROOMS.*

*ABAGHOLE THUHAURE AMESO THU-
LEKE SYANZIRANYIBI SYANGANAT-*

*WITHALUBA, MWASE THULIME OB-
WOKWE EKIGUGHO KYATHUKINO
KYANGAKANGABASANIA x3.*

*ALL WOMEN BE ON A LOOK AND OPEN
YOUR EYES, LET US LEAVE ALL BAD
ACTS AND WAYS COME WE CULTIVATE
MUSHROOMS AND WE GET A BRIGHT
FUTURE MUSHROOMS ARE GOOD
FOR YOUR HEALTH BOTH YOUNG AND
OLD x3.*

*Chorus: TWAMA LIMA OBWOKWE
ITHUKENDITSEMAAAA ITWIKALHA
OMWA BWIRANDA X3*

*Chorus: IF WE CULTIVATE MU-
SHROOMS WE SHALL BECOME HAP-
PY,WE PAY SCHOOL FEES, WE GET
CLOTHES,MEDICATION AND WE STAY
IN PEACE IN OUR HOMES,OUR HOMES
OUR HOMES.*

*TWAMALIMA OBWOKWE ITHUKENDI
TSEMA ITWEKALHA OMOBWERANDA,
ITWIKALHA OMOBWIRANDA ITWIKAL-
HA OMOBWIRANDA*

*IF WE ALL JOIN AS WOMEN AND DO
MUSHROOM FARMING, WE SHALL
STAY IN PEACE, IN PEACE, IN PEACE
AND IN PEACE...*

UGANDA

*Kamuga Women Training Centre (KA-
WOTRAC) – Gemüseanbau (Nr. 403
und Nr. 410)*

*März 2017 - Reisebericht von
Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath*

Das erste Gemüseprojekt wurde 2017 erfolgreich abgeschlossen. Der Bedarf an der Produktion von Gemüse auf den kleinen Feldern der Frauen ist sehr groß. Die Vermarktung von Gemüse läuft gut, deswegen haben sich 20 Frauengruppen für die Ausbildung



Viele Frauen haben mehr als vier Kinder beworben. Das Projekt wurde 2017 besucht. Mary Nziabake, die Organisatorin des Projekts, erwartete uns an einer Kreuzung mit ihrem Mann, der Lehrer ist. Sie spricht Englisch und hat eine weiterführende Schule besucht. Es wurde ein Musterfeld mit wunderbarem Gemüse der Frauengruppe besichtigt. Die Frauen sind Subsistenzbäuerinnen und arbeiten täglich auf den Feldern. Der Anbau von Mais, Kassava und Süßkartoffeln ist für den eigenen Bedarf. Nur sonntags gehen sie morgens zur Kirche und nicht auf die Felder. Das Gemüse ist für sie eine wichtige Einkommensquelle. Sie haben den Anbau auf dem Musterfeld gelernt. Es gab vor allem Kohl, Kürbis, Tomaten, Bohnen und Zwiebeln. Nach der Besichtigung fand im nahe gelegenen Dorf in einem kleinen Büro mit rund 30 Frauen ein Gespräch statt. Obwohl Englisch in Uganda die einzige Amtssprache ist, musste den Frauen

aus ihrer eigenen Sprache übersetzt werden. Es gibt 59 verschiedene Sprachen in Uganda. Die wenigsten Frauen hatten einen geregelten Schulbesuch. Die Frauen waren zwischen 21 und 45 Jahre alt und hatten, bis auf drei Frauen, mehr als drei Kinder. Mehrere Frauen haben zehn Kinder. Es waren auch viele Kinder da, da Sonntag war. Ihr Zustand war bedauerlich. Sie hatten völlig zerrissene Kleidung, waren nicht gewaschen und hatten zum Teil unbehandelte Wunden. Anrührend war, mit welcher Liebe die Mütter ihre Kinder umsorgten. Die Vielzahl von Kindern ist auf fehlende Aufklärung und Familienplanung zurückzuführen, auf kulturelle Tradition und Stolz auf eine große Familie, die benötigte Arbeitskraft von Kindern und schließlich



auf die nationale Bevölkerungspolitik. Die Leistungen der Frauen sind unglaublich. So ist eine lange Lebensphase der Frauen von Schwangerschaften geprägt. Zugleich müssen sie die Felder bestellen, den Haushalt und die Versorgung der Familie gewährleisten, zum Markt gehen. Gemüse ist eine gute Ernährungsalternative. Bargeld ist meist nicht vorhanden. Leider gibt es viele Missernten durch den Klima-

Afrika

wandel. Die Regenzeit ist kürzer geworden. Mit Kaffee können die Frauen auf dem Markt einen kleinen Nebenverdienst erzielen. Sie ernten auf ihren Feldern einige Kaffeesträucher ab, rösten die Bohnen in der Sonne und verkaufen sie auf dem Markt. Landfunk ist ein wichtiges Informations- und Bildungselement, das die Frauen nutzen. Sendungen in den einheimischen Sprachen sind wichtig. Das Projekt wird mit einem Zuschuss der NUE gefördert.

Gefördert durch:



UGANDA

Hope for Rural Women (HORUWO) – Anbau und Verarbeitung von Vanille (Nr. 405)

März 2017 – Reisebericht von Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

Im Projekt zum Anbau von Vanille-Reben in Kasese engagieren sich rund 30 Frauen, die Bananen, aber auch Mais anbauen. Alle Frauen sind Kleinbäuerinnen, auch ihre Männer sind Bauern. Sie sind begeistert, ein Einkommen über das Vanilleprojekt zu bekommen. So sorgen jetzt Jolly und Margaret erst einmal für die Anpflanzung im Schatten von Bananen. Sie bewässern die Vanille morgens und abends. Die Frauen aus der Gruppe stehen um sechs Uhr morgens auf, machen Frühstück für die Familie und widmen sich dann der Feldarbeit, wozu auch die Ziegenzucht gehört. Mittags machen sie Essen für die Familie. Von 15. – 16.00 Uhr nachmittags

ruhen sich einige aus, andere machen Wäsche und andere Hausarbeit. Das ist der alltägliche Tagesablauf. Sonntags gehen sie in die Kirche. Manchmal gibt es sonntags Fleisch. Hühnchen gibt es nur Weihnachten. Alle haben ein Handy, aber es gibt immer wieder Netzwerkprobleme. Elektrizität ist rar, auch der Zugang zu sauberem Trinkwasser. Es gibt kaum sanitäre Einrichtungen an den Schulen, im Dorf nicht, manchmal an den Tankstellen. Es fand ein Treffen mit 40 Frauen statt, die Teilnehmerinnenliste wurde übergeben. Die Frauen sind engagiert und fröhlich- trotz ihrer großen Armut. Sie lachen, tanzen und singen gerne. Die Frauen sind zwischen 20 und 50 Jahre alt und haben zwischen 4 und zehn Kindern. Das Treffen fand vor dem Gemeindehaus statt, das auch als Ausbildungsraum benutzt werden darf. Es gibt eine Grundschule, eine weiterführende Schule, eine Sanitätsstation und ein nahegelegenes Hospital. Alle Frauen entbinden im Hospital. Die Geburt kostet rund 15 000 USH (Uganda-Schilling). Fünf Frauen hatten die weiterführende Schule besucht, wenige sprechen Englisch, obwohl Englisch die Amtssprache ist. Die ersten Vanille-Felder besichtigten wir mit den Ausbildern. Insgesamt wurden sieben Felder besichtigt. Die Ausbilder erzählen begeistert, wie gut die Frauen in der Ausbildung mitgearbeitet und wie viel sie gelernt haben. Die Vanillepflanze wird als Rebe zwischen Bananenstauden angepflanzt, damit es genug Schatten gibt. Dafür ist ein Zwei-Fuß-tiefes Loch ist nötig, Kompost, und zur Trockenzeit Bewässerung abends und morgens. Die Frauen haben zwischen



Frauenprojekt Vanilleproduktion

50 und 150 Vanille-Pflanzen je nach Größe des Familienlandes. Die Frauen haben auch gelernt, wie Krankheiten der Vanille-Pflanzen bekämpft werden können. Sie ziehen Kräutergärten und zerstreuen im Fall von Krankheit Pulver über die Blüten. Die erste Vanille-Ernte wird nach zwei Jahren erwartet. Die Frauen haben demonstriert, wie per Hand die Befruchtung gesichert wird. Dabei stellen sich die Frauen sehr geschickt an. Sie demonstrieren es an wenigen alten Vanillepflanzen. Eine Vanille-Pflanze kann zweimal im Jahr geerntet werden. Die Ernte findet im Februar und im Juli statt. Vanille erzielt einen guten Preis. Deswegen sind die Frauen auch so geduldig und arbeiten zwei Jahre, ohne einen Ertrag zu erzielen. Eine Pflanze kann mindestens 1 Kilo Vanille produzieren. Die Ausbildung und der Anbau werden 2018 abgeschlossen.

Gefördert durch:



MALI

Groupe-Nature
(Nr. 411)

Gemüseprojekt

Die langjährige Partnerorganisation Groupe Nature hat erfolgreich Frauen in der Region Segou, in Sibila, in Bewässerungstechniken und Gemüseanbau geschult. Das neue Projekt will 90 Frauen im Gemüseanbau qualifizieren und dabei zwei Brunnen sanieren. Durch den Klimawandel trocknet der Brunnen von Februar bis Juli aus. Durch die Vertiefung und Sanierung der Brunnen soll die ganzjährige Wasserversorgung gesichert werden. Im Rahmen der weiteren Qualifizierung

Afrika



Frauen in der Region Segou

im Gemüseanbau erfolgt die Weiterbildung in der Kompostierung, in der Anlage von Beeten, Samenkunde, Setzlingszucht. Unter anderem werden Zwiebeln, Okraschoten, Kohl und Paprika angebaut und auf den lokalen Märkten verkauft. Die im ökologischen Gemüseanbau ausgebildeten Frauen geben ihre Kenntnisse an weitere Mitglieder der Frauengruppe weiter.

Gefördert durch:



GHANA

Tupaco-Honigproduktion (Nr. 361)

Die ghanaische Nichtregierungsorganisation Tuona-Pogaba Women, Tupaco ist eine Graswurzelnitiative in Tantarla im Norden von Ghana. Die Frauen haben Bienenstöcke und können damit ein Geldeinkommen erwirtschaften

ten für die Schulgebühren, die Gesundheitsversorgung und eine verbesserte Ernährung. Die Frauen sind Subsistenzbäuerinnen. 52 Kleinbäuerinnen sind in der Honigproduktion ausgebildet, haben Schutzanzüge, 105 Bienenstöcke und sind sehr aktiv im Umweltschutz tätig, weil ihre Region von Klimawandel besonders betroffen ist. Von zwei Bienenstöcken können 7 Gallonen (3,76 Liter) gefüllt werden.



Frauen bei der Honigzucht

INDONESIEN

The Institute for Women and Children's Studies and Development (LSPPA) – Gewaltopfer (Nr. 408)

Die langjährige Partnerschaft mit der Frauengruppe bewährt sich in einem neuen Projekt und setzt sich für das Empowerment von 30 Frauen ein, die Opfer von Gewalt gewesen sind. Die Nichtregierungsorganisation LSPPA hat mit den Frauen ein Traumabewältigungsprogramm absolviert, an dem alle Frauen regelmäßig teilgenommen haben. Jetzt werden die Frauen in einem beruflichen Fortbildungspro-

gramm als Kleinstunternehmerinnen ausgebildet. Aria, Sri und Titin sind drei der Gewaltopfer, die nach der Aufarbeitung der traumatischen Gewalttaten mit Hilfe von Psychologinnen ein Kochtraining begonnen haben. Sie lernen die Verarbeitung von Hühnchen und Schwamm Kasava. Der Lernprozess ist langsam und mühevoll, weil die Frauen immer noch angstbesetzt sind. Sie wollen unbedingt die berufliche Qualifizierung, um die Mahlzeiten mittags in dem örtlichen Schulen anbieten zu können und dadurch Einkommen zu erzielen.



Mit Schulungen und dem Aufbau von Kleinstunternehmen gegen Armut und Trauma

Asien

NEPAL

*Women's Foundation of Nepal (WFN)
– Gemüseanbau, Viehzucht, Läden,
Tiermedizin (Nr. 364) Reisebericht von
Lina Beling*

Der Projektbesuch bei der Partnerorganisation, die Women's Foundation of Nepal, diente verschiedenen Zwecken. Zum einen wurde das Projekt zum April 2017 beendet und es galt, die Entwicklungen nach 5 Jahren Laufzeit abschließend zu begutachten. Der Marie-Schlei-Verein konnte

- für Frauen an und stellen hochwertige, nachhaltige und fair produzierte Schals und Tücher her. Nepal befindet sich auch zwei Jahren nach dem Erdbeben im Wiederaufbau. Insgesamt fehlt es an Geld, Organisation und politischer Willenskraft. Zur selben Zeit mussten die Nepalesen aufgrund der Blockade von Indien überhöhte Preise für Lebensmittel, Medikamente und Unterhaltskosten aufbringen, sodass viele das Geld aus den Krediten nutzten, um diese Notlage zu überstehen. Viele Frauen haben etwas verloren -



Lina Beling zu Besuch in Nepal

die Projektmittel 2016 aufstocken, um die durch das Erdbeben entstandenen Schäden zu ersetzen. Die Organisation unterhält nach wie vor eine gewaltfreie Schule, einen Kindergarten und ein Waisenhaus. Sie bieten kostenlose Beratung - auch rechtliche Beratung

Saatgut, Tiere, Ladeninventar. Einige Frauen haben direkt ersetzt bekommen, was sie verloren haben (Tiere und größere Anschaffungen). Andere haben Materialpakete (Saatgut, Tierfutter, Behälter, Insektensprays usw.) erhalten. Sie arbeiten daran, ihre Ge-



Die Projektfrauen in Kavre feiern ihre Projekterfolge

schäfte weiter aufzubauen, können aber zum Teil bereits wieder gut davon leben und Kredite abbezahlen. Vielen macht jedoch ihre Wohnsituation zu schaffen, da die Häuser nur schleppend wiederaufgebaut werden.

Komala Gurungpradhan, aus dem Distrikt Bhaktapur hat ihre Kükenfarm weiter ausgebaut. Sie musste ihren alten Kredit der WFN nicht zurückbezahlen, sondern hat über die Aufstockung einen neuen Kredit und neue 1500 Küken bekommen. Ihr Geschäft konnte sich immer weiter stabilisieren. Zudem hat sie sich ein Transportmittel für die Farm gekauft und Mitarbeiterinnen eingestellt. Außerdem hat sie einen kleinen Shop auf der Farm installiert, in dem sie Tierfutter verkauft. Das Landwirtschaftsministerium hat sie mit einem Zertifikat als besonders

kreditwürdig eingestuft. So kann sie bei allen Banken Kredite zu niedrigen Zinsen beantragen. Obwohl sie schon viele Frauen ausgebildet hat, hilft sie immer noch. Andere Frauen suchen bei ihr Rat.

Sanita Pradnyanga aus Bhaktapur lebt mit ihrem Mann bei ihrem älteren Sohn. Sie betreibt Gemüseanbau und Tierzucht. Sie besitzt drei Kühe und drei Ziegen. Neben saisonalem Gemüse (Kartoffeln, Kohl, Brokkoli) züchtet sie vor allem Pappion - eine Frucht, die in der nepalesischen Heilmedizin verwendet wird und gegen Bluthochdruck und zu hohe Zuckerwerte eingesetzt wird. Stolz bringt sie ihre erste Ernte mit. Vor einem Jahr konnten wir die kleinen Pflanzen besichtigen. Nun sind ca. 40x3 Meter Stauden voller Früchte. Ihr Sohn arbeitet in Kathman-

Asien

du und liefert die Früchte an die Händler. Die Nachfrage ist hoch, sodass sie sich einen guten Umsatz verspricht.

Susila Phital, kommt aus dem Dorf Badalgau und verdient ihr Geld als selbstständige Schneiderin. Sie bildet andere Frauen im Shop-Management aus und unterrichtet Schneiderei. Ein traditionelles Outfit, das sie in ihrem Laden herstellt und verkauft, kostet Kundinnen 250 RPN. Für die Herstellung benötigt sie ca. vier Stunden.



Stolz präsentiert eine nepalesische Frau ihren Anbau

In den Bergen hat die WFN wegen der Dürreperioden ein Zusatztraining für Wassermanagement für 26 Frauen aus dem Projekt zum Gemüseanbau organisiert. Die Frauen bauen nun Auffangbecken für Regenwasser, das über Leitungen auf die Felder verteilt wird. Die Region leidet besonders unter Dürrephasen vor der Regenzeit. Auf den Feldern wachsen Blumenkohl, Kartoffeln und Senf. In der Region gibt es sehr viele Orangenbäume, die die Frauen z.T. pachten und bewirtschaften. Rund 30% der Frauen spezialisieren sich auf nachhaltige Landwirtschaft. Sie sind

sehr froh, auch in Dürrephasen ihre Felderbewirtschaften zu können.

Sumitra Acharya aus dem Distrikt Sunsari, hat nach ihrer Ausbildung Pilze angebaut. Sumitra hat drei Pilzhütten mit einem Strohdach, in denen jeweils 510 Beutel mit Pilzen untereinander und in Reihen hängen. Sie markiert die Anzahl auf einem Bambuspfeiler. Sie verkauft 15- 20 kg auf dem Markt, den Großteil nehmen ihr jedoch Pilzhändler ab, die die Pilze von ihrem Grundstück abholen. Sie hat Mitarbeiterinnen eingestellt. Sie hat von der WFN einen Kredit über 200.000 NRP bekommen, wovon sie nur noch 50.000 zurückzahlen muss. Sie gibt ihr Wissen auch an andere Frauen weiter, damit sie unabhängig werden können. Die Pilzhütten sind nahe bei ihrem Haus, so dass sie ihre Kinder nach der Schule betreuen kann.

Susila Shrestha Raj Bhandari, ebenfalls aus dem Distrikt Sunsari, trägt als Zeichen ihrer Emanzipation sowohl ihren eigenen Familiennamen, als auch den Namen ihres Mannes. Nach ihrer Ausbildung eröffnete sie mit Erfolg einen Kosmetikshop, der sich auf Hygiene-Artikel für Frauen konzentriert. Sie gehört zur ethnischen Gruppe der Newar. Sie lernte Betriebsführung. Dazu gehören u.a. Fragen zu Angebot und Nachfrage, Kundenzufriedenheit und tägliche Buchführung über Einnahmen und Ausgaben. Sie ist sehr stolz auf ihren Erfolg und genießt in ihrem Distrikt ein hohes Ansehen. Außerdem vermittelt sie ihr Wissen an andere Frauen weiter.



Nepalesische Frauen bei einer Schulung zum Thema Finanzen

Goma Bhandari Bosnet, aus Sunsari, stammt aus einer Bauernfamilie. Sie nahm an einem Training in Business Development teil, nachdem sie schließlich die Idee entwickelte, ein Hotel zu eröffnen. Ihr Ehemann erklärte sich einverstanden. Über einen Mikrokredit eröffneten sie so 2015 ein Hotel, das seitdem erfolgreich läuft. Deswegen können sie ihrem Sohn die gute Schule finanzieren.

Im Distrikt Sunsari gibt es noch immer Kinderhochzeiten und Anschuldigungen wegen Hexerei. Die Rekrutierung von Frauen zur WFN wird außerdem dadurch erschwert, dass die sehr dominanten Ehemänner oftmals verhindern wollen, dass die Frauen überhaupt das Haus verlassen oder sich in der WFN organisieren. Um sich da-

gegen zu wehren, organisieren sich die Frauen und üben Druck auf die Männer aus. Der Zusammenhalt der Frauengruppen im Distrikt Sunsari ist außergewöhnlich groß. So organisieren sie z.B. für abgelegene wohnende Frauen Transportmöglichkeiten, damit alle an den Ausbildungskursen teilnehmen können. Die Aktivitäten der Frauengruppe in Sunsari stoßen auf ein großes Echo in der regionalen Berichterstattung und in der Gesellschaft. Die Frauen werden selbstbewusst, vernetzen sich und schließen Freundschaften. Sie lernen sich selbst vorzustellen und ihre Probleme offen vor einer Gruppe zu formulieren. Sie haben zum ersten Mal ein eigenes Einkommen. So änderte sich durch die Berufstätigkeit auch der gesellschaftliche wie familiäre Status der Frauen. Die Frauen ver-

Asien

handeln mit Händlern und Großhändlern. Nur wenige Frauen waren mit Buchhaltung vertraut. Meistens reicht die Schulbildung nur bis zur 7. oder 8. Klasse. Für die Zukunft sind weitere Kurse in Buchführung geplant.

Ich habe mit der WFN eine sehr erfolgreiche und engagierte Organisation besucht, die ihre gesellschaftliche Aufgabe sehr ernst nimmt. Die Projekte laufen gut, die Frauen profitieren von den Ausbildungen und den damit verbundenen Kenntnissen und Erfahrungen. Und so konnte ich ein Jahr nach meinem letzten Besuch viele erfolgreiche Frauen besuchen. Immer wieder wurde der Wunsch geäußert, weitere Ausbildungskurse zu besuchen zu können.

Die Gruppen weisen zudem einen hohen Grad an Organisationsfähigkeit und -kraft auf, sodass versucht wird, große und kleine Probleme erst einmal in der Gruppe zu besprechen. Darüber sind weitere Alphabetisierungskurse entstanden. Zudem verspricht dieses Projekt weiterhin große Nachhaltigkeit. Zum einen haben dies die regelmäßigen Besuche bei Frauen aus dem Vorläuferprojekt gezeigt. Zum anderen wurde auch deutlich, dass alle Frauen, unabhängig davon, ob sie direkt vom Erdbeben betroffen waren oder nicht, ihre in der beruflichen Qualifizierung gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen täglich anwenden.

Gefördert durch:

Mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

SRI LANKA

*Fortführung Frauenzentrum Matara:
-Reisebericht Karin Roth*

Im Januar 2017 besuchte ich das Marie-Schlei - Frauenzentrum in Matara im Süden von Sri Lanka. Ich war sehr beeindruckt vom nachhaltigen Engagement der Frauen, die auf eine qualifizierte Ausbildung setzen. Nach dem Tsunami hatte der Marie-Schlei-Verein das Bildungs- und Produktionszentrum 2004 aufgebaut. Das Frauenzentrum bietet verschiedene Kurse an, wie Ausbildung zur Friseurin, zur Schneiderin, zur Textilarbeiterin oder zur Bäckerin und bietet auch Buchführungskurse an. Darüber hinaus gibt es eine sehr erfolgreiche Pilzsporenproduktion, von der viele Frauen profitieren. Die Frauen verarbeiten aber auch Fisch z.B. zur beliebten Fischsauce. Seit sie eine Fisch-Häckselmaschine in Betrieb nehmen konnte, erhöhten sich die Einnahmen. Positiv wirken sich auch die sieben Trockenöfen aus.

Im Rahmen einer Diskussion mit den Frauen wurde sehr deutlich wie hilfreich unsere finanzielle Unterstützung war. Die Anwesenden betonten, dass sie ohne die Hilfe zur Selbsthilfe durch Qualifizierung der Frauen ihre finanzielle und persönliche Eigenständigkeit nicht erreicht hätten. Viele von ihnen haben sich selbstständig gemacht und betreiben kleine Geschäfte, nähen Moskitonetze, die sie verkaufen, haben kleine Restaurants, shops und Unterkünfte. Bis heute bietet das Zentrum unterschiedliche Kurse an, die die Teilnehmerinnen mit einer sehr geringen Gebühr auch



Karin Roth mit einer Gruppe Frauen

bezahlen. So kann das Zentrum weiterbestehen und ist Teil einer nachhaltigen Qualifizierung für Frauen, die mit neuem Selbstbewusstsein ihre Selbstständigkeit wahrnehmen können. Lakschi, die Leiterin des Zentrums, ist zuversichtlich, dass das Zentrum auch neuen Frauen Chancen bieten kann.

VIETNAM

Vietnam Women's Union (VWU) Hutproduktion, Süßkartoffelanbau und Geflügelzucht (Nr. 384 und 407)

100 Frauen arbeiten in Quang Binh Province als Hutmacherinnen und Bäuerinnen. Sie bauen vorgenossenschaftliche Strukturen auf, um ihre Produkte wirksamer zu vermarkten. Sie haben Spargruppen gebildet und verwalten einen Kleinstkreditfonds.

VIETNAM

Vietnam Women's Union (VWU) - Aufbau von Genossenschaften (Nr. 404)

In Vietnam sind Frauen im Erwerbsleben nach wie vor unterrepräsentiert und schlechter bezahlt als Männer. Dies gilt insbesondere für Frauen in ländlichen Regionen. Zudem arbeiten die Frauen in landwirtschaftlichen Sektor, wo sie einen erheblichen Teil der Arbeit übernehmen, jedoch nur geringe und nicht existenzsichernde Einkommen verdienen. Das Projekt der VWU setzt genau hier an. Mit Hilfe des Marie-Schlei-Vereins baut die Partnerorganisation Genossenschaften an vier Standorten auf. Diese dienen dazu, die Produktionsmittel zu verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit und Verhandlungsposition der Frauen zu stärken. Die Genossenschaften sollen darüber hinaus gender-sensitive Aspekte in ihre Geschäftsmodel-



Aufbau von Genossenschaften und Anbau von Pilzen

le mit einbeziehen, um die Fähigkeiten und Begabungen der Frauen besser zu nutzen: Frauen haben andere innovative Ideen, sind näher an den Bedürfnissen ihrer weiblichen Kundschaft und sind durch genossenschaftliche Strukturen in der Lage, diese Potenziale ökonomisch zu realisieren. Die Frauen betreiben unter anderem eine Biogemüse-Produktion, Handwerk und Reisnudel-Produktion. Durch die

Genossenschaften werden die Zusammenarbeit der Mitglieder, die Wertschöpfungskette von der Produktion bis zur Vermarktung sowie der Zugang zu Technik, Krediten und Märkten verbessert.

Gefördert durch:

Mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

ECUADOR

Fundación COAGRO - La Cooperación para la Agricultura Orgánica y las Microfinanzas – Milchverarbeitung und –verkauf und Anbau von Gemüse (Nr. 365)

Reisebericht von Mailin Loock

Dieses Projekt endete im Juli 2017 nach dreijähriger Laufzeit. Ziel war die Gewährleistung der Ernährungssicherheit und sozioökonomisches Empowerment der beteiligten Frauen. Involviert waren vier Frauengenossenschaften aus kleinen Gemeinden in den Provinzen Pichincha und Imbabura, hoch oben in den Anden, in denen inzwischen knapp 100 Frauen, vorwiegend Milchbäuerinnen organisiert sind. Projektbestandteile waren, allen Frauen den Aufbau eines familiären Obst- und Gemüsegartens zu ermöglichen, Bewässerungssysteme für diese Gärten und für Kuhweiden zu installieren, sowie in einzelnen Genossenschaften Milchtanks und Genossenschaftsläden einzurichten. Begleitet wurde dies von diversen Fortbildungen und Schulungen sowie technischer Unterstützung durch eine Agraringenieurin von COAGRO.

Im Oktober wurden wir von COAGRO zu einem Projektbesuch empfangen. Nachdem uns COAGRO in ihrem Büro mit den statistischen Informationen zu den Projektfortschritten vertraut machte, hatten wir im Anschluss die Gelegenheit, die Genossenschaften kennen zu lernen und die einzelnen Projektbestandteile zu besichtigen. In Sumak Sisa erwarteten uns 21 der

23 Genossenschaftlerinnen (Socias), um uns von ihren Erfolgen und Plänen zu berichten. Die Genossenschaft ist bereits seit 2000 organisiert und von besonders starkem Zusammenhalt ge-



Frauen bei der Arbeit auf den Feldern

prägt.

Die verantwortliche Buchhalterin und Socia Ines Carvajal zeigte uns den Landwirtschaftsladen und erläuterte die Bilanzen der letzten Monate. Es konnten stets Gewinne erzielt werden. Der Laden wird reihum von einer Socia jeweils für einen Monat geführt und anschließend an die nächste Socia übergeben. Die Buchhalterin führt stringent Buch über alle Einnahmen und Ausgaben. Der Laden wird als große Erleichterung empfunden. Neben der Ersparnis von Kosten und Wegen für die Beschaffung der Landwirtschaftsprodukte in weit entfernten Märkten wurde betont, dass der Laden Rücksicht auf die Situation der Frauen nimmt, und bspw. die Möglichkeit be-



Frauen machen Pläne

steht, Waren auf Kredit zu kaufen. Es wurden zwei Gemüsegärten, mehrere Wasserbecken (pozos) inkl. Pumpen und Weiden besichtigt. Jede Socia hat mindestens einen solchen pozo, aus dem mit Schläuchen und Sprengleranlagen die Bewässerung der Gärten und Weiden gewährleistet wird. Die Gemüsegärten waren in ausgesprochen gutem Zustand, Obst und Gemüse wächst und gedeiht und es konnte eine große Vielfalt an Obst- und Gemüsesorten beobachtet werden. Die Frauen schildern, dass sie durch die Gemüsegärten ihre Familien besser und gesünder ernähren können. Zudem stärkte diese Ernährungssouveränität die Gemeinschaft der ganzen Gemeinde, da ein reger Austausch besteht – jede gibt, was sie hat.



Frauen bei Obst- und Gemüsezeit

Die Versammlung war geprägt durch rege Beiträge vieler Socias, die sich darin einig waren, weiter wachsen zu wollen. Als nächstes möchten sie eine Marmeladenfabrik aufbauen, um die Überschüsse ihrer Obstgärten ver-

werten zu können. Zudem möchten sie ihre eigene Milchannahmestelle einrichten, um sich beim Verkauf der Milch aus der Abhängigkeit von Zwischenhändler*innen zu befreien.

In Wiñay Sisa wurde von den Socias der Effekt der Weideverbesserung und Fortbildungen hinsichtlich der Milchwirtschaft hervorgehoben. Früher gaben ihre Kühe maximal fünf Liter Milch täglich, durch die verbesserten Weiden und neu gewonnene Kenntnisse der Milchwirtschaft konnte der Ertrag pro Kuh pro Tag auf aktuell 12 Liter gesteigert werden. Dies bedeutet eine deutliche Steigerung der Einnahmen, da sowohl die Quantität als auch die Qualität der Milch erhöht werden konnte. Die Mehreinnahmen fließen insbesondere in die Bildung der Kinder. Die Gemüsegärten helfen sehr bei der Ernährung der Familien. Eine Socia berichtet, dass ihre Kinder vorher unter Mangelernährung litten, insbesondere an Eisenmangel. Durch die gezielte Pflanzung von Spinat und Mangold konnte sie ihre Kinder vom Eisenmangel kurieren und die Unterernährung eindämmen.

In Mushuk Muyu wurden uns die Gemüsegärten und das Bewässerungssystem für die Gärten gezeigt. Laut Aussage der Socias funktioniert die Bewässerung der Gemüsegärten gut. Es wuchsen z.B. Baumtomaten, verschiedene Salate, Kohl, Möhren. Vorgeführt wurde die Herstellung organischen Düngers durch Kompostierung der Gartenabfälle mithilfe von Würmern. Die Frauen machen jedoch hinsichtlich der gemeinsamen Organisation

der Milchwirtschaft eine Krise durch. Sie haben sich für den Ankauf eines Starkstromgenerators verschuldet und bekommen den Milchtank nicht rentabel zum Laufen.

Der Besuch bei El Lecherito begann mit einer Vorführung des Milchtanks, der randvoll mit Milch befüllt war, und vor unseren Augen vom tanquero abtransportiert wurde. Diese Genossenschaft nahm 2014 bei Projektbeginn mit 11 Socias ihre Arbeit auf. Inzwischen sind 42 Frauen in ihr organisiert.

Problematisiert wurde, dass das Projekt nur für 11 Frauen Samen etc. zur Verfügung stellte, diese wurden unter allen 42 Socias aufgeteilt, mit der Bemühung alle dazugekommenen Socias gleichermaßen teilhaben zu lassen. In der Versammlung mit den Socias wurde ebenfalls der Wille geäußert weiter zu wachsen. In Kooperation mit der Lokalverwaltung hat auf dem Nachbargrundstück bereits der Bau einer neuen Fabrik begonnen, in der die Socias künftig selbst Milch pasteurisieren und zu Joghurt und Milch weiterverarbeiten möchten.

Als weiteres Ziel dieses Vorhabens wurde beschrieben, in diesem Zuge Arbeitsplätze für weitere Frauen zu schaffen und größtmögliche Souveränität zu erlangen.

Gefördert durch:

Mit Mitteln des



Lateinamerika

EL SALVADOR

Asociación Intercomunal de Comunidades Unidas para el Desarrollo Económico y Social del Bajo Lempa (ACUDESBAL) – Aufbau von Genossenschaften September 2017 – Reisebericht von Mechthild Walz

Im Jahresbericht 2016 wurde bereits über dieses seit dem 1. 11. 2016 laufende 2-Jahres-Projekt zur “Stärkung der technischen institutionellen und produktiven Fähigkeiten von in zwei ländlichen Genossenschaften zusammengeschlossenen Frauen” berichtet (S. 43). Mein Projektbesuch zur Halbzeit der Projektlaufzeit im September 2017 ergab sowohl bei den zahlreichen Gesprächen mit den Projektteilnehmerinnen als auch bei den Besuchen der landwirtschaftlichen Flächen und der aufgebauten wirtschaftlichen Betriebe ein sehr positives Gesamtbild des Zwischenstandes. Das gilt nicht nur für die bisher erfolgten Projektaktivitäten,

sondern in besonderem Maße auch für die ökonomische und soziale Entwicklung der Genossenschaftsfrauen („socias“). So sind die geplanten beiden Teiche für die Garnelenzucht angelegt und erfolgreich in Betrieb. Eine Dorcafeteria, eine Bäckerei und zwei „dulcerias“ (für die Herstellung süßer Backwaren) sind eingerichtet und bis auf eine dulceria auch operativ, wobei teilweise noch Startschwierigkeiten bei Vermarktung und Vertrieb überwunden werden müssen. Die geplanten vier Obst- und Gemüsegärten sind angelegt. Die Mikrokreditprogramme sind weitgehend ausgeschöpft; die Projektfrauen haben diese Darlehen fast ausnahmslos für die Anschaffung von Rindern genutzt, um damit die Basis für eine eigene Viehzucht zu legen. Einen erfreulichen Fortschritt gibt es bei der Aus- und Fortbildung zu verzeichnen. Das Kursprogramm mit Seminaren zu den Themen Buchhaltung, Ladenbetrieb, Vermarktung, Hygiene,



Mechthild Walz, mit den salvadorianischen Projektfrauen



Salvadorianische Frauen auf ihren Feldern

Verbesserung der Anbaumethoden, Herstellung von Lebensmitteln und Rinderzucht ist entsprechend der bisher einjährigen Projektlaufzeit etwa zur Hälfte durchgeführt, und dies mit einer sehr hohen Teilnahmequote der Projektfrauen. Inwieweit sich die Einkommenssituation der Projektfrauen verbessert hat, dazu kann es nach erst der halben Projektlaufzeit noch keine abschließende Bewertung geben. Bei abgeschlossenen Teilvorhaben wie der Garnelenzucht liegen die Erlöse für die *socials* naturgemäß höher als bei noch nicht voll operativen Betrieben oder bei Anbauflächen, die jahreszeitbedingt noch nicht abgeerntet werden konnten.

Besonders beeindruckend war die offensichtlich stattgefundene persönliche und soziale Entwicklung der ca. 150 Projektfrauen. Viele von ihnen

sind alleinerziehend, haben nur eine geringe Schulbildung oder sind sogar illiterat. Sie zeigen in den Gesprächsrunden und bei den Vor-Ort-Besuchen in den Betrieben und auf ihren Höfen Selbstbewusstsein bei der Formulierung ihrer Erwartungen und Vorschläge und arbeiten solidarisch in den insgesamt 6 Kooperativen zusammen. Diese sind gut organisiert mit klaren personalisierten Verantwortlichkeiten etwa für die Buchhaltung oder die Materialbeschaffung.

Im zweiten Projektjahr bis zum 30. November 2018 bleibt noch einiges zu tun: Es werden noch zwei Verkaufsläden errichtet, die zweite *dulceria* muss ihren Betrieb aufnehmen, die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Flächen ist mit neuen Anpflanzungen (etwa von Papayabäumen) fortzu-

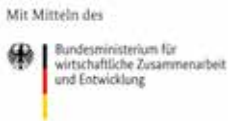
Lateinamerika



Mit Stolz werden die Rinder repräsentiert

setzen und die noch fehlenden Kurse müssen abgehalten werden. Die sehr professionelle Herangehensweise von ACUDESBAL – einem langjährigen bewährten Projektpartner des Marie-Schlei-Vereins – bietet die Gewähr für die Erreichung der Projektziele in 2018.

Gefördert durch:



NICARAGUA

Fundación para la Promoción y el Desarrollo de la Mujer (PRODEMUJER) – Stärkung von zwei Genossenschaften September 2017 – Reisebericht von Mechthild Walz

Dieses gemeinsam vom Marie-Schlei-Verein und der BMZ geförderte einjährige Projekt (siehe dazu Jahresbericht 2016, Seite 44) ist am 30. September 2017 ausgelaufen. Bei meinem einwöchigen Besuch in den Ortschaften La Ceiba (Kooperative El

Hato 1) und Quezalaguaque (Kooperative ALFACOO) im Nordwesten Nicaraguas im September ging es darum, zusammen mit dem Projektteam von PRODEMUJER und den beteiligten insgesamt 60 Kleinbäuerinnen („socias“) den Stand des Vorhabens am Ende der Förderungsperiode zu evaluieren. Ziel dieses Projektes war es, den socias die nachhaltige Steigerung ihrer Haushaltseinkünfte im Bereich Obst- und Gemüseanbau durch eine umfassende Unterstützung bei der Verbesserung ihrer landwirtschaftlichen und kommerziellen Aktivitäten zu ermöglichen. So wurden insgesamt 108 Kurse abgehalten, in denen die Projektfrauen in neuen Anbaumethoden, in genossenschaftlichen Wirtschaftsweisen, in Verwaltung, Betriebs- und Buchführung und Vermarktung geschult wurden. Umfassende Bewässerungsstrukturen mit Wassertanks, mit Berieselungssystemen und mit Motorpumpen wurden mit den Projektmitteln errichtet und in Betrieb genommen; Gewächshäuser wurden gebaut und in El Hato ein Lastenmotorrad für den Transport der Ernten zum Sammelplatz der Kooperative. Entscheidender Pluspunkt für die wirtschaftliche Situation der Frauen ist die durch diese neue Infrastruktur geschaffene Möglichkeit, ganzjährig statt nur in der Regenzeit anzubauen und durch die Diversifizierung der angebauten Obst- und Gemüsesorten von der bisherigen Monokultur mit Erdnüssen und Mais wegzukommen und am Markt nachgefragte Produkte zu erzeugen. Die bisherigen Ernten etwa von Melonen, Tomaten und Chiltomas erbrachten einen guten Ertrag. Für andere Gemü-



Obst und Gemüse aus eigenem Anbau verbessern die Ernährungssituation und steigern das Einkommen

se- und Obstsorten wie Papayas und Kürbisgewächse wird die Ernte erst 2018, also nach Auslaufen der Förderung, stattfinden. Die Frauen sind inzwischen stolz auf ihren Status als selbstverantwortliche Kleinunternehmerinnen innerhalb der beiden solidarisch arbeitenden Genossenschaften; sie haben die Arbeit ihrer Initiativen gut organisiert mit klar verteilten Zuständigkeiten u.a. für Kassen- und Materialverwaltung, für Protokollführung bei den Gremiensitzungen, für Koordination der Felddienst usw.. In den zahlreichen Gesprächen in den beiden Kooperativen wurde deutlich, dass die *socias* nicht nur fest entschlossen, sondern aufgrund der in dem intensiven Schulungsprogramm erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auch ausreichend qualifiziert sind, nach Auslaufen der finanziellen Unterstützung die Aktivitäten eigenständig fortzuset-

zen und damit die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten.

Gefördert durch:

Mit Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

PERU

Asociación Feminina de Acción Social (AFAS) – Leder- und Getreide (Nr. 383)

130 Quechua-Frauen werden in zwei Bereichen ausgebildet. Die erste Ausbildung erhalten sie in der nachhaltigen Weiterverarbeitung von Kamelidenprodukten zu Matten, Decken, Teppichen, Fellen und Trockenfleisch. Zu den Kameliden gehören Alpacas, Guanacos, Vicunjas und Lamas. Hierzu wurden eine Gerberei- und Kürschnerei-Werkstatt sowie zur Produktion von Trockenfleisch erbaut. Inzwischen wurde die Ausbildung um Hygienekur-



Die Kameliden sind unverzichtbarer Bestandteil des Projektes

se ergänzt. Das Trockenfleisch wurde von der Universität von Puno zertifiziert.

Die lokalen Frauenorganisationen (OMBC) haben ihre Produktion um 200% gesteigert. Jede OMBC hat durchschnittlich 140 Kilo getrocknetes Fleisch mehr produziert. Das Marketing-Training findet 2018 statt. Dann werden auch die Läden eröffnet. Das Mikrokredit-Training ist abgeschlossen, ein Kredit-Komitee wurde gebildet.

Die zweite Ausbildung erhalten die Frauen in der Verarbeitung von andinem Getreide (Quinoa und Canihua). Die Frauen lernen die Bedeutung

einer guten Ernährung durch das andine Getreide. Für die Maschinen und Verarbeitung wurde eine Werkstatt eingerichtet. Zudem werden die Frauen in Marketing und Buchhaltung ausgebildet. Da sie die Rohstoffe nicht an Zwischenhändler, sondern in ihrem eigenen Laden direkt an den Endverbraucher verkaufen, steigern sie ihren Gewinn. Eine Getreidemühle, eine Getreide-Pressmaschine, eine Getreide-Skalierungsmaschine, eine Getreide-Veredelungsmaschine und eine Quinoa-Reinigungsmaschine wurden angeschafft. Produziert werden Mehl, Flocken und Körner.

Die Ausbildung ist praxisorientiert. Den Frauen wird erklärt, wie wichtig die Auswahl des guten Saatgutes für die

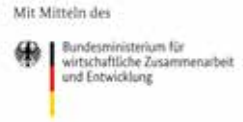


Die peruanischen Frauen haben erfolgreich das Fleischereihandwerk gelernt

Verarbeitungsprozesse ist. Den Frauengruppen werden Maschinen zur Verarbeitung des Getreides zur Verfügung gestellt. Sie lernen Bedienung und Instandhaltung der Maschinen. Sie verfügen über einen Mikrokredit-

fonds und werden auch in der Vermarktung ihrer Produkte ausgebildet.

Gefördert durch:



Die peruanischen Frauen stellen Felle, Decken und Matten her

Transparenz

VERNETZUNG

Eine Vernetzung mit anderen entwicklungspolitischen Institutionen und Verbänden ist für eine erfolgreiche Arbeit des Marie-Schlei-Vereins erforderlich. So war der Verein 2017 Mitglied bei dem Eine-Welt-Netzwerk Hamburg, VENRO, dem Eine-Welt-Netzwerk NRW, dem Deutschen Frauenrat, der AWO und dem Landesfrauenrat Hamburg.

DER VORSTAND



Der Vorstand kam 2017 zu vier Sitzungen zusammen. Zu den Aufgaben des Vorstands gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor Ort, die Organisation und Durchführung von Seminaren, die Beschaffung von Projektzuschüssen, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Der Vorstand hält Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und Experten. Der Marie--Schlei-Verein erhält Zuschüsse unter anderem vom Entwicklungsministerium, von der Norddeutschen Stiftung Umwelt und Entwicklung, von der Georg-Kraus-Stiftung. Einige Vor-

standsmitglieder haben 2017 wieder Projekte des MSV besucht (siehe Reiseberichte).

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung des Marie-Schlei-Vereins fand am 01. April 2017 in Hamburg statt. Die Projektarbeit ist weiterhin der Hauptschwerpunkt der Aktivitäten des Marie-Schlei-Vereins. Im Mittelpunkt der sehr aufwändigen und komplexen Arbeit standen im Jahr 2016 wieder die Projekte in Gemüseanbau, Viehzucht, Milchproduktion etc. Ein anhaltendes Problem ist die Einwerbung von Klein- und Großspenden sowie Fördermitteln. Auf der Mitgliederversammlung wurden Berichte aus den Regionalgruppen sowie der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin und der RevisorInnen gegeben. Auf die Berichte folgte die Entlastung des Vorstandes. Die Protokolle der Versammlungen sind auf der Homepage des Vereins zu finden.

2017 wurden drei Mitgliederrundbriefe und der Rechenschaftsbericht 2016 versandt sowie Seminare und Informationsabende veranstaltet.

DAS KURATORIUM

Das Kuratorium überwacht die Arbeit des Vorstandes des Marie-Schlei-Vereins und unterstützt dessen Arbeit. Das Kuratorium hat sich 2017 am 04. Juli getroffen. Vorsitzende ist Gabriele Groneberg. Die Mitglieder sind Elke Ferner, Michelle Müntefering, Margret Mönig-Raane, Mechtild Rothe, Katrin Budde und Inge Wettig-Danielmeier.

WIR VERPFLICHTEN UNS ZUR TRANSPARENZ



Wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft sagen: Was die Organisation tut, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Stärke und Vielfalt der Zivilgesellschaft sind gute Indikatoren für den Entfaltungsgrad moderner Bürgergesellschaften. Die Währung dieses Sektors heißt Vertrauen: Vertrauen von öffentlichen und privaten Geldgebern, Mitarbeitern, Ehrenamtlichen oder Begünstigten in die Handlungsfähigkeit und Rechtsschaffenheit von Organisationen, die für das Gemeinwohl tätig werden. Diese Vertrauensstellung gilt es zu bewahren und weiter auszubauen. Dafür ist Transparenz ein wichtiger Schlüssel. Und so haben sich in den vergangenen Jahren viele Organisationen freiwillig verpflichtet, mehr Informationen öffentlich zu machen, als es der Gesetzgeber von ihnen verlangt. Ziel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ist es, ein möglichst breites Aktionsbündnis innerhalb der Zivilgesellschaft herzustellen, das sich auf die wesentlichen Parameter für effektive Transparenz einigt. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich, zehn präzise benannte, relevante Informationen über ihre Organisation leicht auffindbar, in einem bestimmten Format der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen bestehende Standards nicht ersetzt,

wohl aber eine Messlatte für die Eingangsvoraussetzungen effektiver Transparenz im gemeinnützigen Sektor festgelegt werden.

Der Marie-Schlei-Verein hat sich freiwillig der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Die zehn Informationen über:

- » Name, Sitz, Anschrift und Gründungsjahr
- » Name und Funktion von Entscheidungsträgern
- » Angaben zur Steuerbegünstigung
- » Angaben zur Mittelherkunft
- » Satzung und Ziele
- » Tätigkeitsbericht
- » Personalstruktur
- » Angaben zur Mittelverwendung
- » Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten
- » Namen von juristischen Personen, deren jährliche Zuwendung mehr als zehn Prozent der gesamten Jahreseinnahmen ausmachen werden jährlich vom Marie-Schlei-Verein auf www.marie-schlei-verein.de veröffentlicht.

ARMUT

Wanja Thairu, Kenia

Armut (übersetzt aus dem Englischen CRP)

Armut ist ein Verbrechen
Armut ist alles
Alle hassen Armut
Wenn du arm bist,
Bestraft Dich die Welt
Armut ist ein Verbrechen.

Armut ist alles, bedeutet alles
Armut ist schmerzhaft
Armut ist schrecklich
Armut ist nicht schön
Armut ist nicht immer sichtbar
Armut macht krank
Armut heißt Krebs
Armut heißt Seuche
Armut ist tödlich
Armut macht depressiv
Armut ist ein Verbrechen
Armut heißt, Kontrolle verlieren
Armut ist ein Verbrechen
Ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit
Armut ist eine menschliche Untat
Wenn Kinderarbeit zu einer Existenzfrage wird,
Wenn Eltern ihre Kinder verkaufen
Für ihr Überleben, Für das Verbrechen, arm zu sein.
Armut ist ein Verbrechen
Wenn Menschen Affen werden
Wenn Menschen für ihre Arbeit Peanuts verdienen
Peanuts, um zu überleben
Warum schaffen wir Armut? Menschen verarmen Menschen.

Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihre Spende wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.

An den

Marie-Schlei-Verein e.V.
Grootiushof, Grootruhe 4
20537 Hamburg

Tel.: 040-4149 6992

Fax: 040-4149 6993

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

Beitrittserklärung

Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein

Ich zahle einen Jahresbeitrag von € _____ (Mindestjahresbeitrag € 35,--)

Vorname _____ Nachname _____

Straße _____

PLZ und Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

E-Mail: _____

Zuwendung an den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)

Per Überweisung (Sparda Bank Hamburg, IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35)

Per Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschrift Gläubiger-ID: DE36MSV00000288769)

Hiermit ermächtige ich den Marie-Schlei-Verein widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Marie-Schlei-Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

jährlich halbjährlich einmalig

einen Betrag von € _____ zu Lasten meines Kontos einzuziehen

bei Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Datum _____ Unterschrift _____

Kostennachweis

KONTENNACHWEIS zur G.u.V. vom 01.01.2017 bis 31.12.2017 Marie-Schlei-Verein e.V., gemeinnütziger Verein, Hamburg

			Wirtschafts-	Vorjahr
Konten-	Bezeichnung			
	OPPELLER BEREICH			
	nicht steuerbare Einnahmen			
	Mitgliedsbeiträge			
2110	Mitgliedsbeiträge		46.936,00	50.017,01
	Zuschüsse			
2302	Zuschüsse von Behörden	233.335,51		139.756,00
2303	Sonstige Zuschüsse	10.368,17		52.219,60
2304	Zinseinnahmen	0,01		1,02
			243.703,69	191.976,62
	Sonstige nicht steuerbare Einnahmen			
2400	Spenden	106.994,47		108.664,52
2402	Spenden projektbezogen	4.385,00		2.000,00
			111.379,47	110.664,52
	nicht anzusetzende Ausgaben			
	Personalkosten (davon 70% Projektarbeit)			

Kostennachweis

2552	Gehälter	-26.130,52		-20.385,15
2553	Abgeführte Lohnsteuer	-4.307,74		-3.842,49
2555	Gesetzliche Sozialaufwendungen	-16.416,80		-13.211,62
			-46.855,06	-37.439,26
2560	Reisekosten		-588,78	-391,50
2661	Miete, Pacht		-6.011,88	-6.011,88
2700	Sonstige Ausgaben			
	Kosten der Mitgliederverwaltung	-21,43		0,00
2701	Bürobedarf	-2.581,24		-1.002,15
2702	Porto, Telefon	-944,79		-620,30
2703	Bankgebühren	-225,44		-144,04
2704	Sonstige Verwaltungskosten	-108,09		48,14
2705	Spendenakquise	-5.247,94		-4.238,29
2750	Verbrauchsabgaben u.sonstige Beiträge	-69,00		-80,00
2752	Abgaben Fachverband	-703,00		-593,00
2753	Versicherungen, Beiträge	-301,21		-459,81
2801	Öffentlichkeitsarbeit	-4.623,37		-4.101,28
2894	Rechts- und Beratungskosten	-2.559,68		-3.064,79
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	-9.394,46		-7.753,66
2908	Sonstige Ausgaben			
	396 El Salvador: Landfrauen	-100.833,65		-34.302,55
2910	382 Sierra Leone: WIA-DEP-Kosmetik, Ernährung	0,00		-2.537,50

Kostennachweis

2912	394 Uganda: WCC-Mukeen II	0,00	-1.437,50
2913	392 Bolivien: IPTK-Gemüse-anbau	0,00	-12.037,50
2914	383 Peru: AFAS-Getreide und Leder	-38.128,68	-27.120,35
2916	397 Uganda: IGEDA-Chilianbau	0,00	-1.737,50
2917	373 Bangladesch: CRUD-Hebammen	-72,90	-4.537,50
2918	398 Benin: Anbau von Gemüse	0,00	-5.115,00
2920	387 EL Salvador: ACUDES-BAL-Gemüseanbau	0,00	-4.437,09
2921	386 Argentinien: Anbau von Heilkräutern	0,00	-4.118,73
2922	361 Ghana: Bienenhaltung/Honigvermarktun	0,00	-9.025,00
2925	364 Nepal: WFN-Gemüse,Viehaufzucht,Mikro	-3.303,41	-58.578,18
2926	400 Uganda: Anbau u.Verarb.v.Moringa	-235,09	-4.037,50
2927	399 Kenia: Ökologische Fischzucht	-10.748,07	-9.037,50
2928	395 Nicaragua: Kooperativenbausbau	-80.611,99	-28.118,11
2931	401 Uganda: Pilzzucht	-4.711,94	-4.037,50
2932	403 Uganda: Kitchengardening	-1.837,50	-3.037,50
2938	384 Vietnam: Aufbau von Kooperativen	0,00	-1.082,00
2955	365 Ecuador: COAGRO-Gemüseanbau	-12.422,48	-42.261,87
2958	374 Kenia: CEPACET-Gemüse, Hühnerzucht	-4.217,92	0,00
2960	405 Uganda: Vanille	-10.844,00	0,00
2961	406 Kenia: Binden	-10.751,24	0,00
2962	410 Uganda: Kitchen Gardening + Landfunk	-3.037,50	0,00

Kostennachweis

2963	411 Mali: Gartenbau, Brunnen- rep. Saatgutma	-2.837,50		0,00
2964	412 Uganda: Pilze	-2.037,50		0,00
2996	409 Kenia: Bäckereihandwerk	-7.993,00		0,00
2998	408 Indonesien: Gewaltopfer	-7.706,9		0,0
			-329.111,0	-278.605,5
	TRAGSTEUERNEUTRALE KOSTEN			
	(Vermögensverwaltung (tragsteuerneutral))			
	Wahlrecht abzugsfähige Ausgaben			
3451	Abgezogene Kapitalertrag- steuer		0,00	-0,27
	REINERGEBNIS VEREINERGEBNIS		19.453,32	30.209,68

Wir bedanken uns bei allen Unterstützern